[s.n.]

Autor(en): **Slíva, Jií**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 17

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Spottlicht

Nebelspalters Wirtschaftsjournal

redigiert von Heinz Dutli

Rundschreiben der Gewerkschaft «Knast»

an gewisse Verwalter öffentlicher Ämter in Bund, Kantonen und Gemeinden!

Ungetreue, diebische Landsmeute und Profitgenossen!

Mit professioneller Anteilnahme, aber auch mit wachsender Besorgnis verfolgt die Gewerkschaft der Inhaftierten «Knast» die aufsehenerregende *Zunahme der Finanz-, Schmiergeld- und Steueraffären* auf den verschiedenen Ebenen unseres unterschiedlich geliebten Staates. Nach wie vor ziert zwar unser Banner der allzeit wahre Brechtsche Satz als Wahlspruch: *«Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral»*. Aber in bedrohlichem Ausmass sieht sich die Verbandsspitze den Anfeindungen der Basis ausgesetzt, kleiner privater Delinquenten, Gauner, Betrüger, Beutelschneider und Spitzbuben, die mit Recht darauf verweisen, dass die Moral etwa eines Regierungsrates oder Chefbeamten mit 200 000 Franken Besoldung und komfortabler Pension wohl kaum mehr mit dem Fressbedürfnis von Hungerleidern relativiert werden kann.

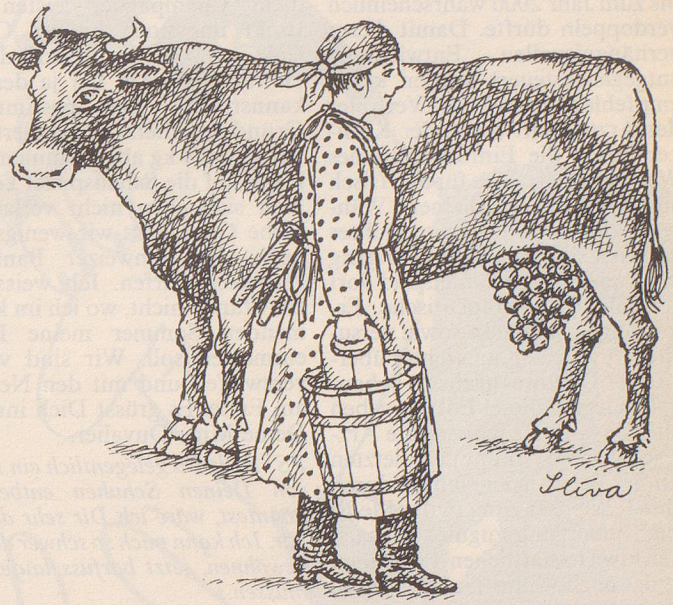
An sich besteht unter den Kriminellen der Geldbranche ein natürliches Bedürfnis nach *Solidarität,* bedarf es doch eines gewissen gedanklichen Aufwandes, ja nicht selten der Kunstfertigkeit, sich Vermögenswerte anderer anzueignen. Diese handwerkliche Ehrbarkeit entfällt jedoch dort, wo ein gutgepolsterter Politiker oder Beamter, zumeist ein vorbildlicher Patriot, sich am öffentlichen Eigentum vergreift und Steuergelder in den eigenen Sack abzweigt: Für was beanspruchen denn die immer mehr Privilegien und nachgerade fürstliche Honorare, wenn auch auf die Wägsten und Besten immer häufiger kein Verlass mehr ist? Müssen wir vielleicht noch Unterschriften sammeln für eine *Volksinitiative betr. Reprivatisierung der Kriminalität?*

Den eigentlichen Hintergrund unserer Sorge bilden indessen weniger die ethischen als die *praktischen Konsequenzen* Ihres Tuns. Wir anerkennen zwar, dass sich die Justiz grosse Mühe gibt, prominente Halunken mit Glacéhandschuhen anzufassen, aber bei der zunehmenden Verdrossenheit des Volkes über den Filz im Staatsgetriebe kommen die Richter bei aller Zurückhaltung manchmal doch nicht darum herum, selbst Rotarier-, Lions-, Kiwanis-, Logen-, Roundtable- und Parteifreunde und sogar Kameraden vom Regimentsstab und der Kirchenpflege in Untersuchungshaft zu nehmen, ja sie sogar vereinzelt in Gefängnisbibliotheken (mit Spezialurlaub) zu versetzen.

Wenn Sie berücksichtigen, dass die schweizerischen *Vollzugsanstalten* gerade wegen der Unvernunft von Politikern und Behörden samt und sonders mit Drogensüchtigen *überfüllt* sind und die Wartelisten für den Eintritt immer länger werden, dann dürften Sie, liebe Mischler und Mauschler in Politik und Verwaltung, unehrliche Bezüger und Erschleicher von staatlichen Dienstleistungen für private Zwecke, Ferienreisende auf Steuerzahlers Kosten, Gratisbenzintanker und Spesenschwindler, Verständnis aufbringen für den Appell unserer vergleichsweise harmlosen Kleinkriminellen, fortan die Gier an der Staatskrippe zu zügeln. Die Resozialisierung der grossen Masse vorwiegend jüngerer Hehler und Stehler, Einbrecher und Beschaffungskrimineller wäre doch ernsthaft in Frage gestellt, wenn sich auch in unseren Knästen eine priviligierte Gruppe unredlicher Politiker, Beamter und anderer dunkler Ehrenmänner breitmachen und die anständigen Schelme auf *dumme Gedanken* bringen würde, etwa: Politiker werden zu wollen.

Werdet daher aus Platzgründen im Knast wieder unsere getreuen, lieben Mitlandleute und Bundesgenossen!

Für die Gewerkschaft «Knast»
(gez.) *Klüb* und *Klemm*
Präsident, Vizepräsident



Umschau im Wirtschaftsnebel

Golfplatz oder Kulturland?

***Frage:* Warum wird wegen geplanter Umzonung von 50 Hektaren Wiesen des Schlossgutes *Eppishausen* im thurgauischen Erlen in einen Golfplatz ein so grosses Geschrei gemacht? Ist es denn nicht gescheiter, angesichts von Milchschwemme, Butter- und Fleischbergen auf dem nach wie vor grünen Gelände körperliche Ertüchtigung zu betreiben, anstatt Nahrungsmittel zu produzieren, die niemand mehr bezahlen will?**

Antwort: Wir teilen Ihre Meinung, aber Sie sollten bedenken, dass in der Schweiz nur jene Flächen als «Kulturland» gelten, wo die so fatal gewordene Umwandlung von Gülle in Milch stattfindet. Denken Sie bloss an die Folgen für unsere offizielle Landwirtschaftspolitik, wenn die grosse Öffentlichkeit an den schönen *Magerwiesen* des Golf-Areals Gefallen fände. Das darf doch nicht sein!

Lokalradiowerbung

***Frage:* Nach einer Studie des Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartements wurden 1984 rund 20 Millionen Franken für Lokalradiowerbung ausgegeben, sieben Millionen davon auf Kosten der Presse. Dazu schrieben einige Zeitungen, das sei für sie *keine Bedrohung,* während andere das Gegenteil behaupteten. Was stimmt nun?**

Antwort: Beides, je nachdem, ob der betreffende Verleger am Privatradiogeschäft beteiligt ist oder nicht.

Raffinierte Nationalbank

***Frage:* Bei einem dreisten Überfall auf einen Geldtransport der PTT in Chur erbeuteten die Täter *zwei Millionen Franken.* Die Geldscheine gehörten der Nationalbank, welche die sechs Postsäcke nur zu je *dreihundert Franken* deklariert hatte und die den Transport obendrein in einem gewöhnlichen, ungesicherten Landrover durchführen liess. Muss man da nicht von höchster Fahrlässigkeit sprechen?**

Antwort: Sie tun den scharfsinnigen Beamten unserer Notenbank unrecht. Ihr Vorgehen war nicht etwa fahrlässig, sondern im höchsten Grade raffiniert, nur hat es diesmal nicht geklappt. Wäre der Transport wie andernorts unter Polizeischutz erfolgt, so wären die Verbrecher auch mit Panzerwagen oder Kampfhelikoptern ans Geld gekommen, und dann hätte der *Blick* am folgenden Tag nicht seinen müden Frauenhelden *Marc Surer* als Titelfigur aufgemacht, sondern eine echte Story gebaut. Das galt es zu verhindern. Wir finden, dass die Nationalbank besonnen gehandelt hat. Vielleicht könnte sie ihren nächsten Millionentransport als Alpaufzug tarnen, dann hätten noch mehr Leute etwas davon.

Rotkäppchen

***Frage:* «Grossmutter, warum hast du plötzlich einen anderen Doktor?»**

Antwort: «Weil mir der frühere Arzt zum Abendessen ein Glas Rotwein verschrieben hatte. Dabei bin ich noch gar nicht lebensmüde.»